

α 144595

Jahrbuch  
der  
historischen Forschung  
in der  
Bundesrepublik Deutschland

Herausgegeben von der  
Arbeitsgemeinschaft  
außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen  
in der Bundesrepublik Deutschland

1975

Z  
9, 1

Ernst Klett Verlag Stuttgart

ren aus den Provinzen: Siehe z. B. G. Alföldy, Epigr. Studien 5 (1968) S. 99 ff.; H. Halfmann: Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zur Zeit Trajans (Mskr. Bochum 1974). „Neue Männer“ im Senat: T. P. Wiseman: New Men in the Roman Senate 139 B.C. — A.D. 14 (1971).

Ritterliche Offiziere: E. Birley: Roman Britain and the Roman Army, 2. Aufl. (1961) S. 133 ff.; vgl. G. Alföldy: Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior (1968) S. 111 ff. Prokuratoren: H.-G. Pflaum: Les procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain (1950); ders.: Abrégé des procurateurs équestres (1974). Primipilarenlaufbahn: B. Dobson, in: Recherches sur les structures sociales dans l'antiquité classique (1970) S. 99 ff.; ders., in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 1 (1974) S. 392 ff. Ritter aus den Provinzen: Siehe z. B. G. Alföldy: Flamines provinciae Hispaniae citerioris (1973); ders.: Noricum (1974) S. 124 f. 188 f. 274 ff.

Rat des Kaisers: J. Crook: Consilium principis (1955). Heeresführung: G. Alföldy, Bonner Jahrb. 169 (1969) S. 233 ff. Führende Juristen: W. Kunkel: Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen, 2. Aufl. (1967). Reichsverwaltung durch kaiserliche Beamte: F. Millar, Journ. of Rom. Studies 56 (1966) S. 156 ff. Kaiserliche Sklaven und Freigelassene: G. Boulvert: Esclaves et affranchis impériaux sous le Haut-Empire romain (1974); ders.: Domestique et fonctionnaire sous le Haut-Empire romain (1974); P. R. C. Weaver: Familia Caesaris (1972).

## Die Urkunden der Merowingerzeit Ein Arbeits- und Forschungsvorhaben des Deutschen Historischen Instituts in Paris

Der bedeutendste Nachfolgestaat im Westen des römischen Imperiums, das von Chlodwig I. († 511) und seinen Erben geschaffene Fränkische Reich, umfaßte zu Zeiten seiner größten Ausdehnung 850 000—900 000 qkm. Dieses Großreich, welches sich in einzelne *regna* (und mit diesen zeitweise verbundene Teilgebiete) als größere und in etwas mehr als 100 *civitates* als kleinere politische bzw. verwaltungstechnische Einheiten gliederte, war weder im Innern noch nach außen eine homogene Schöpfung. An fast allen, weit auseinander liegenden Grenzen hatte es sich gegen nach Herkunft und Verfassung sehr verschiedene Nachbarn zu behaupten; im Innern waren nicht nur differenzierte politische, rechtliche und administrative Voraussetzungen gegeben, sondern hier bestanden auch große soziale und wirtschaftliche, geistige, kulturelle und zivilisatorische Unterschiede.

Trotz seiner äußeren und inneren Heterogenität und obwohl es nicht nur von wechselnden, sondern oft auch miteinander konkurrierenden Gewalten regiert und administriert wurde, hat das Fränkische Reich unter den Merowingern mehr als zweieinhalb Jahrhunderte — von 486 bis 751 — überdauert. Diese für einen angeblich in „Anarchie“ lebenden „primitiven Königs-

staat“<sup>1</sup> erstaunliche Tatsache erklärt sich u. a. durch die intensive Anwendung eines aktiv und passiv beherrschten und in der Bevölkerung weit verbreiteten, größtenteils aus römischen Wurzeln hervorgegangenen Schrift- und Urkundenwesens. Nicht nur Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte, öffentliche und private Rechtshandlungen im weitesten Sinne (z. B. Gesetze, Verordnungen, Verträge, Gerichtsurteile, Amtsverleihungen, Privilegierungen, Eigentumsübertragungen usw.) sondern auch die Nachrichtenübermittlung im öffentlichen und privaten Verkehr (z. B. diplomatische Korrespondenzen, Einladungen zu Versammlungen, Befehle, Briefe usw.) hatten eine sehr breite und — wie wir durch die erhaltenen Dokumente, durch Formelsammlungen u. a. Quellen wissen — stark differenzierte schriftliche, d. h. urkundliche Basis.

Die hier angesprochenen Quellen — nach der herrschenden hilfswissenschaftlichen Terminologie zählen sie als zeitgenössische Zeugnisse zu den sog. „schriftlichen Überresten“ (A. v. Brandt) — sind zutreffend als *diplomata, chartae, epistolae et alia documenta ad res francias spectantia* bezeichnet worden, als unter diesem Titel L. G. O. F. Bréquigny und F. La Porte du Theil im Jahre 1791 die erste größere Sammlung merowingischer Urkunden, Briefe und verwandter Quellen herausgaben. Obgleich diese Ausgabe durch systematische und wertvolle Vorarbeiten des 1762 gegründeten Cabinet des chartes langjährig vorbereitet worden war, wurde sie bald nach Erscheinen kritisiert; da außerdem diese Edition nicht mit allen vorgesehenen Teilen hatte erscheinen können und überdies revolutionäre Ereignisse 1793 die Auflage fast ganz vernichteten, begann J. M. Pardessus im Jahre 1832 mit einer neuen Ausgabe. Diese vor allem um nicht-urkundliche Quellen erweiterte, mit mehreren Registern versehene und insbesondere durch nochmalige, von A. Teulet besorgte Kollationierung der Originale verbesserte Ausgabe erschien in den Jahren 1843 und 1849;<sup>2</sup> sie konnte aber nicht den Erwartungen gerecht werden, die durch die in der Diplomatie erzielten Fortschritte inzwischen erheblich gestiegen waren. Trotz der deshalb von deutscher wie von französischer Seite geäußerten Kritik (u. a. von G. Waitz und H. L. Bordier, 1850) ist aber hervorzuheben, daß der teils unbefriedigende, teils überholte „Bréquigny-Pardessus“ als umfangreichste Sammlung von mehr als 600 merowingischen Urkunden und Briefen bis heute von großem Wert geblieben ist.

Im Vergleich zu diesem Corpus sind nämlich alle späteren,<sup>3</sup> unter gattungs-<sup>4</sup> und überlieferungsgeschichtlichen,<sup>5</sup> regionalen,<sup>6</sup> lokalen<sup>7</sup> und anderen Gesichtspunkten<sup>8</sup> veranstalteten

<sup>1</sup> B. Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 1, Stuttgart 1970, S. 737.

<sup>2</sup> *Diplomata, chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia* . . . , 2 Bde., Paris 1843 u. 1849.

<sup>3</sup> Ohne Anspruch auf Vollständigkeit nennen wir in den folg. Anmerkungen nur einige Beispiele.

<sup>4</sup> Hier sind die MGH-Ausgaben der Capitularia (A. Boretius, 1883), *Epistolae Merovingici* (W. Gundlach, W. Arndt, E. Dümmler, 1892) und *Formulae Merovingici Aevi* (K. Zeumer, 1886) zu nennen, nicht zuletzt aber die nur z. T. geglückte Ausgabe der merowingischen Diplomata (Königs- und Hausmeierurkunden) durch K. Pertz von 1872. [Seine Arbeitsweise und die ihr 1873 von Th. Sickel, K. Stumpf u. A. Longnon entgegengebrachte Kritik lassen sich nun an einem Teil der von uns kürzlich wiederaufgefundenen Druckvorlage — K. Pertz benutzte eine der seltenen Exemplare des „Bréquigny-La Porte du Theil“ von 1791! — detailliert überprüfen.]

<sup>5</sup> Z. B. die Faksimilie-Ausgaben der merowingischen Original-Urkunden v. A. Letronne (1851), J. Tardif (1866), Ph. Lauer/Ch. Samaran (1908) u. A. Bruckner/R. Marichal (1954 ff.).

<sup>6</sup> Z. B. die regionalen Sammlungen zu Belgien (M. Gysseling/A. Koch, 1951), Elsaß (A. Bruckner, 1949), Holland (A. Koch, 1970), Luxemburg (C. Wampach, 1935), Dép. Yonne (M. Quantin, 1854) an.

<sup>7</sup> Aus der großen Zahl lokal begrenzter bzw. nur auf einen Empfänger bezogenen Editionen nennen wir: Beauvais, Saint-Lucien (F. Vercauteren, 1928), Bonn (W. Levison, 1932), Bruyères (L. Levillain,

Ausgaben nur als Teileditionen zu betrachten. Durch sie ist, freilich, unsere Kenntnis des merowingischen Urkundenwesens nicht nur erheblich gefördert, sondern oft auch erstmals auf kritische Grundlagen gestellt worden. Dies gilt insbesondere für die große Zahl von älteren und neueren Spezialuntersuchungen, die einzelnen Urkunden, Urkundengruppen, -arten und -teilen, Sprache, Paläographie und generellen diplomatischen Problemen gewidmet wurden.<sup>9</sup>

Obwohl die Bibliographie der hier angesprochenen Abhandlungen und Ausgaben inzwischen sehr umfangreich geworden ist,<sup>10</sup> muß man dennoch konstatieren, daß ein bereits mehrfach begründetes Desiderat der internationalen Frühmittelalterforschung bis heute nicht verwirklicht wurde, nämlich die vollständige, alle erhaltenen und verlorenen Stücke erfassende, kritische Sammlung der Urkunden der Merowingerzeit. Als Sammlung von zeitgenössischen Zeugnissen zu allen Lebensbereichen wäre sie für die weitere Erforschung des merowingischen Frankenreichs von großem Nutzen und würde somit unter den verschiedensten Gesichtspunkten unsere Kenntnisse über einen großen frühmittelalterlichen Staat vertiefen können, in dem die gemeinsame Frühgeschichte von sechs Staaten des heutigen Westeuropas (Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Holland, Luxemburg, Schweiz) wurzelt.

Schon im Jahre 1960 ist von E. Ewig (Bonn) und P. Classen (Heidelberg) für die damalige Deutsche Historische Forschungsstelle in Paris ein Arbeits- und Forschungsprogramm zu den Urkunden der Merowingerzeit entworfen worden, an dem in den sechziger Jahren u. a. D. Claude (Marburg), P. Gasnault (Paris), J. Semmler (Düsseldorf) und R. Sprandel (Würzburg) mitgearbeitet haben. Dieses Programm, über das zuletzt K. F. Werner in seinem Überblick über die wissenschaftlichen Pläne des Deutschen Historischen Instituts (DHIP) berichtet hat,<sup>11</sup> ist nach einer längeren Pause (1969—1973) und nach weiterer Beratung mit in- und ausländischen, vor allem französischen Kollegen (und Institutionen) fortgesetzt worden. Es hat zum Ziel, sämtliche erhaltenen und verlorenen Urkunden der Merowingerzeit in einer Materialsammlung zu erfassen, in Vorstudien stückweise zu bearbeiten und schließlich in einem Regestenwerk geschlossen vorzulegen.

Die schon zu Anfang des Unternehmens angelegte und seit 1974 systematisch weiter auf- und ausgebauten MATERIALSAMPLUNG ist nach dem Empfängerprinzip angeordnet wor-

1944), Corbie (L. Levillain, 1902), Echternach (C. Wampach, 1930), Fulda (E. E. Stengel, 1958), Hornbach (A. Doll, 1953), Paris, Saint-Germain-des-Prés (R. Poupardin, 1909), Saint-Calais (J. Havet, 1887), Saint-Maurice-d'Againe (J. M. Theurillat, 1952), Saint-Wandrille (F. Lot, 1913), Sankt Gallen (H. Wartmann, 1863 ff), Sens, Sainte-Colombe (P. Deschamps, 1912), Solignac (B. Krusch, 1902), Stavelot-Malmédy (J. Halkin/C. G. Roland, 1909) u. Tours, Saint-Martin (P. Gasnault, 1953).

<sup>9</sup> Z. B. die Ausgabe einiger bisher wenig bekannter oder nur unzureichend veröffentlichter Urkunden und Briefe durch K. H. Debus (1967 u. 1968).

<sup>10</sup> Von den Veröffentlichungen der letzten Jahre nennen wir an erster Stelle die grundlegende Arbeit von P. Classen über „Kaiserreskript und Königsurkunde. Diplomatische Studien zum römisch-germanischen Kontinuitätsproblem“ (1955 u. 1956) und erwähnen außerdem auswahlsweise die Arbeiten zu folg. Themen: Hausmeierurkunden (I. Heidrich, 1965/66), Testamente (U. Nonn, 1972; J. Kincl, 1972), Paläographie (J. Götzke, 1965/66; M. Kresten, 1966; J. Vezin, 1971 ff), Intitulatio (H. Wolfram, 1967; U. Nonn, 1973), Schutz und Immunität (I. Heidrich, 1970), Sprache (R. Falkowski, 1971) und nicht zuletzt die seit 1968 in rascher Folge erschienene Serie minutiöser Untersuchungen zu den merowingischen Bischofs- und Klosterprivilegien von E. Ewig.

<sup>11</sup> Ein längst fälliger Bericht über die seit „Bréquigny-Pardessus“ erschienenen Ausgaben und Abhandlungen befindet sich in Vorbereitung.

<sup>12</sup> K. F. Werner: Die wissenschaftlichen Pläne des DHIP, in: Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) S. 417; vgl. ders.: Aus der Arbeit des DHIP, in: Francia 1 (1973) S. 740—741; 2 (1974) S. 886—887; 3 (1975) S. 925—927.

den. Sie erfaßt bei den erhaltenen Urkunden<sup>12</sup> die gesamte handschriftliche und gedruckte Überlieferung, sie verzeichnet die Spezialliteratur und enthält außerdem Kopien der besten Handschriften und Drucke. — Angesichts der ziemlich trümmerhaften Überlieferung der Merowingerzeit ist die Erschließung der verlorenen Urkunden besonders wichtig.<sup>13</sup> Die hierfür auszuwertenden merowingischen und nachmerowingischen Urkunden und historiographischen Quellen werden Stück für Stück unter Angabe der ältesten bzw. besten Überlieferung notiert. — Durch Indices und Konkordanzen, z. B. durch chronologische, nach Ausstellern und Gattungen gegliederte Urkundenverzeichnisse, durch Orts- und Personennamenregister erschlossen und vervollständigt, soll die laufend zu ergänzende und durch ihren Standort Paris begünstigte Materialsammlung Grundlage für die Erarbeitung der Vorstudien und des späteren Regestenwerks sein.

Bei den VORSTUDIEN, die vor allem den Urkunden zu widmen sind, die bisher nur unzureichend oder gar nicht bearbeitet wurden, wird es sich um eine Folge von ausgewählten urkundenkritischen Untersuchungen handeln, die in der Institutszeitschrift Francia oder bei größerem Umfang in deren Beiheften erscheinen werden. Sie sollen nach Sammlung, Klassifizierung und Beurteilung der gesamten Überlieferung nicht nur ausführliche und kommentierte Analysen der äußeren und inneren Merkmale, der Rechts- und Sachinhalte, sondern in einzelnen Fällen auch kritische Editionen der behandelten Stücke vorlegen. — Um die Vorstudien rasch voranzubringen und in der Überzeugung, daß erst eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit einen baldigen Erfolg verspricht, hat sich das DHIP entschlossen, die Vorstudien nicht einem einzigen Autor zu übertragen, sondern mehrere Spezialisten im In- und Ausland als Mitarbeiter zu gewinnen.<sup>14</sup>

Auf der Grundlage der mit ihrer Hilfe erarbeiteten Vorstudien und der im DHIP nach und nach zusammengebrachten Materialsammlung soll dann ein REGESTEN-Werk zu sämtlichen Urkunden der Merowingerzeit entstehen, das chronologisch geordnet und einheitlich redigiert die bis dahin gewonnenen Ergebnisse in konzentrierter Weise vorlegen wird. Als selbständiges Forschungsinstrument könnte dieses Regestenwerk eines Tages nicht nur für die seit langem gewünschte kritische Gesamtedition der Urkunden der Merowingerzeit, sondern auch für die noch immer fehlenden Jahrbücher des Frankenreichs unter den Merowingern von vorbereitendem Nutzen sein.

Hartmut Atsma

<sup>12</sup> Ihre Gesamtzahl (unter Einschluß der Briefe) beträgt z. Z. etwas mehr als 700, von denen knapp ein Drittel königliche und der Rest nichtkönigliche Aussteller haben.

<sup>13</sup> Bei der Ermittlung der *deperdita*, deren Zahl momentan nur ungenau zu schätzen ist (aufgrund unserer bisherigen Feststellungen rechnen wir mit mindestens 300 bis 400 benennbaren verlorenen Urkunden), sind andere Arbeitsvorhaben des DHIP wie PROL (Prosopographia regnorum orbis latini) und die französische Sektion der Pius-Stiftung für Papsturkunden (Gallia Pontificia) eine große Hilfe.

<sup>14</sup> In Vorbereitung befinden sich bereits die Vorstudien zu den Urkunden folgender Empfänger: Auxerre (Kirchen u. Klöster der Stadt), Honau (u. a. elsässische Klöster), Saint-Denis [vgl. Jahrbuch der historischen Forschung 1974, Nr. 1615], Saint-Martin de Tours.